

Die Kehlkopferkrankung bei Kaiser Friedrich III.

Zur Person des Patienten

Der einzige Sohn von Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta wurde am 18. Oktober 1831 in Potsdam als Prinz Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl geboren. Seine Erziehung erfolgte durch den Hellenisten Ernst Curtius und durch hohe Offiziere. Von 1850 bis 1852 besuchte er die Bonner Universität, danach war er an den aktiven Heeresdienst gebunden. Als erfolgreicher Befehlshaber in den Feldzügen von 1866 und 1870/71 hatte er den Rang eines Generalfeldmarschalls erreicht. Verheiratet war er mit Victoria (geboren 1840), der ältesten Tochter der englischen Königin. Mit ihr hatte er vier Söhne und vier Töchter. Als Thronfolger stand er mit seiner liberalen Gesinnung in Opposition zu Bismarcks Politik.

Seit 1860 war Generalarzt Dr. August Wegner sein Leibarzt. Der Kronprinz muss ein starker Raucher gewesen sein, denn aus einem Brief seiner Frau von 1869 ist folgende Bemerkung bekannt: „Ich denke mit Entsetzen an das viele Rauchen, ich bild mir ein, Du rauchst den ganzen Tag; die armen Zähne! Der arme Magen!“ Erkältungen und Halsentzündungen hat der Leibarzt immer mit den üblichen Hausmitteln kuriert. Nach einem Infekt im Winter 1886/87 gelang das nicht. Seit Januar 1887 war die Stimme des Kronprinzen heiser geblieben und er konnte nicht mehr singen.

Epikrise

Dr. Wegner vermittelte eine laryngoskopische Untersuchung bei Prof. Dr. Carl Gerhardt (II.Med.Klinik) in der Charite. Die Diagnose vom 6. März lautete: „Stimmlippengeschwulst links mit Schluckbeschwerden“. Gerhardt erzielte mit Platinglühdraht und Galvanokautik nur kurzzeitige lokale Besserung. Am 18. Mai 1887 einigte sich ein Berliner Ärztekonsilium mit den Professoren Gerhardt, Tobold und v. Bergmann auf die Diagnose „bösartige Kehlkopfgeschwulst“. Als Therapie wurde ein operativer Eingriff von außen (Laryngofissur) vorgesehen und für den 21. Mai 1887 geplant. Am Abend des 20. Mai wurde der Kronprinz von dem aus London zur Konsultation gerufenen Laryngologen Dr. Morell Mackenzie untersucht. Zur Überraschung aller hielt er den Befund nicht für eine bösartige Erkrankung und lehnte die geplante Operation ab. Dr. Mackenzie plädierte zur Sicherung der Diagnose für einen histologischen Nachweis der Krebszellen. Es wurden



Kronprinz Friedrich Wilhelm (1884), späterer Kaiser Friedrich III.
Fotoquelle: Archiv Hessische Hausstiftung

von ihm in Deutschland und danach auch in England mehrere Gewebeproben aus dem kranken Larynx entnommen und von Prof. Virchow untersucht, immer mit dem Ergebnis, dass kein bösartiges Gewebe gefunden wurde. Die gesamte kaiserliche Familie atmete erleichtert auf, der Kaiser hatte ohnehin auf Bismarcks Betreiben die Operation verboten. Der Kronprinz begab sich nunmehr ganz in die Behandlung des englischen Arztes, der versprochen hatte, den hohen Patienten mit seinen Mitteln in absehbarer Zeit zu heilen. Der Kronprinz hielt sich ca. drei Monate in England und Schottland auf und wurde dort auf kaiserlichen Befehl von dem deutschen Stabsarzt Dr. Wilhelm Landgraf, Assistent von Prof. Dr. Gerhardt, per Laryngoskopie kontrolliert. Dr. Landgraf beobachtete Ende August ein Fortschreiten der Neubildung zum Schlimmeren und empfahl seinem Vorgesetzten, Generalarzt Dr. Wegner, das Berliner Ärztekonsilium anzurufen, denn nach seiner Ansicht war eine größere Operation jetzt angezeigt. Dr. Mackenzies Therapieplan wurde nicht geändert. Der Kronprinz ging im September wegen des günstigeren Klimas mit Frau und Töchtern nach Südtirol und Italien, immer auf Dr. Mackenzie vertrauend und auf Genesung hoffend. Das Allgemeinbefinden war gut, aber die Stimme blieb wechselhaft und meist leise. In San Remo wurde der Patient im November auf Mackenzies Wunsch von einem Spezialistenkonsilium begutachtet. Wegen der fortgeschrittenen und für bösartig

eingeschätzten Erkrankung wurde die Total-exstirpation des Kehlkopfes empfohlen. Diese Operation lehnte der Kronprinz ab.

Am 10. Februar 1888 wurde wegen hochgradiger Atemnot die Tracheotomie von Dr. Bramann, dem I. Assistenten von Prof. v. Bergmann, in San Remo bei Kronprinz Friedrich Wilhelm durchgeführt.

Am 9. März kam der stimmlose Mann als Friedrich III. auf den deutschen Kaiserthron und erlag dem Kehlkopfkrebs am 15. Juni 1888 in Potsdam.

Die Erkrankung des deutschen Thronfolgers wurde weltweit verfolgt und in der Presse kommentiert. Neben dem Patienten standen auch die Ärzte mit ihren unterschiedlichen Ansichten zu Diagnose und Therapie im Mittelpunkt der über ein Jahr geführten Berichterstattungen. Dr. Mackenzie hatte es verstanden, nicht nur das Kronprinzenpaar, sondern auch einen Teil der Berliner Ärzteschaft auf seine Seite zu ziehen. Die Berliner Ärztesgesellschaft war auf Jahre in zwei Lager gespalten. Gerhardt und v. Bergmann hatten ihre Anhänger und Mackenzie hatte seine Anhänger. Es war eine offene Feindschaft, die in der Presse ihren Niederschlag fand und andererseits auch für den Patienten belastend war, wenn man ihn „Friedrich den Briten“ und seine Frau „die Mackenzie“ nannte. Lange Zeit war Sir Morell Mackenzie die Erfolgsfigur, jedoch er hatte sich geirrt und die falsche Diagnose gestellt. Bemerkenswert bleibt deshalb eine Äußerung von Kaiser Wilhelm II.: „Ein englischer Doktor tötete meinen Vater...“.

Fazit

Mit Carl Gerhardt und Morell Mackenzie trafen bei dem erkrankten Kronprinz Friedrich Wilhelm 1887 zwei Ärzte aufeinander, die zu den ersten Medizinern Europas zählen, welche das Kehlkopfspiegeln nach J. N. Czermak für die ärztliche Diagnostik übernommen hatten. Nur Gerhardt erkannte frühzeitig unter Beachtung des klinischen Verlaufes die Bösartigkeit des Geschehens. Leider folgte der Kronprinz den falschen Versprechungen Mackenzies, der ihn ohne große Operation zu heilen meinte. Außerdem ist zu beachten, dass das Umfeld des hohen Kranken Einfluss auf anstehende Entscheidungen nahm und er nicht allein über sein Schicksal bestimmte.

Dr. med. Heinz Zehmisch
Stresemannstraße 40, 08523 Plauen